

STAATLICHE BAUVERWALTUNG
IN NIEDERSACHSEN

v|rg

VERÖFFENTLICHUNGEN
DES INSTITUTS
FÜR HISTORISCHE LANDESFORSCHUNG
DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

BAND 45

DIETRICH LÖSCHE

STAATLICHE BAUVERWALTUNG
IN NIEDERSACHSEN

VOM ORTSBAUBEAMTEN IM
LANDBAUDISTRIKT ZUM
STAATLICHEN BAUMANAGEMENT

VERLAG FÜR REGIONALGESCHICHTE
BIELEFELD 2004

Gedruckt mit Hilfe des Staatlichen Baumanagements Niedersachsen

Titelbild:
Uniformen für Beamte der allgemeinen Bauverwaltung 1899

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0436-1229
ISBN 3-89534-545-8

Satz und Layout: Martin Schack, Dortmund
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Einleitung	13

A Staatliche Bauverwaltungen vor Gründung des Landes Niedersachsen

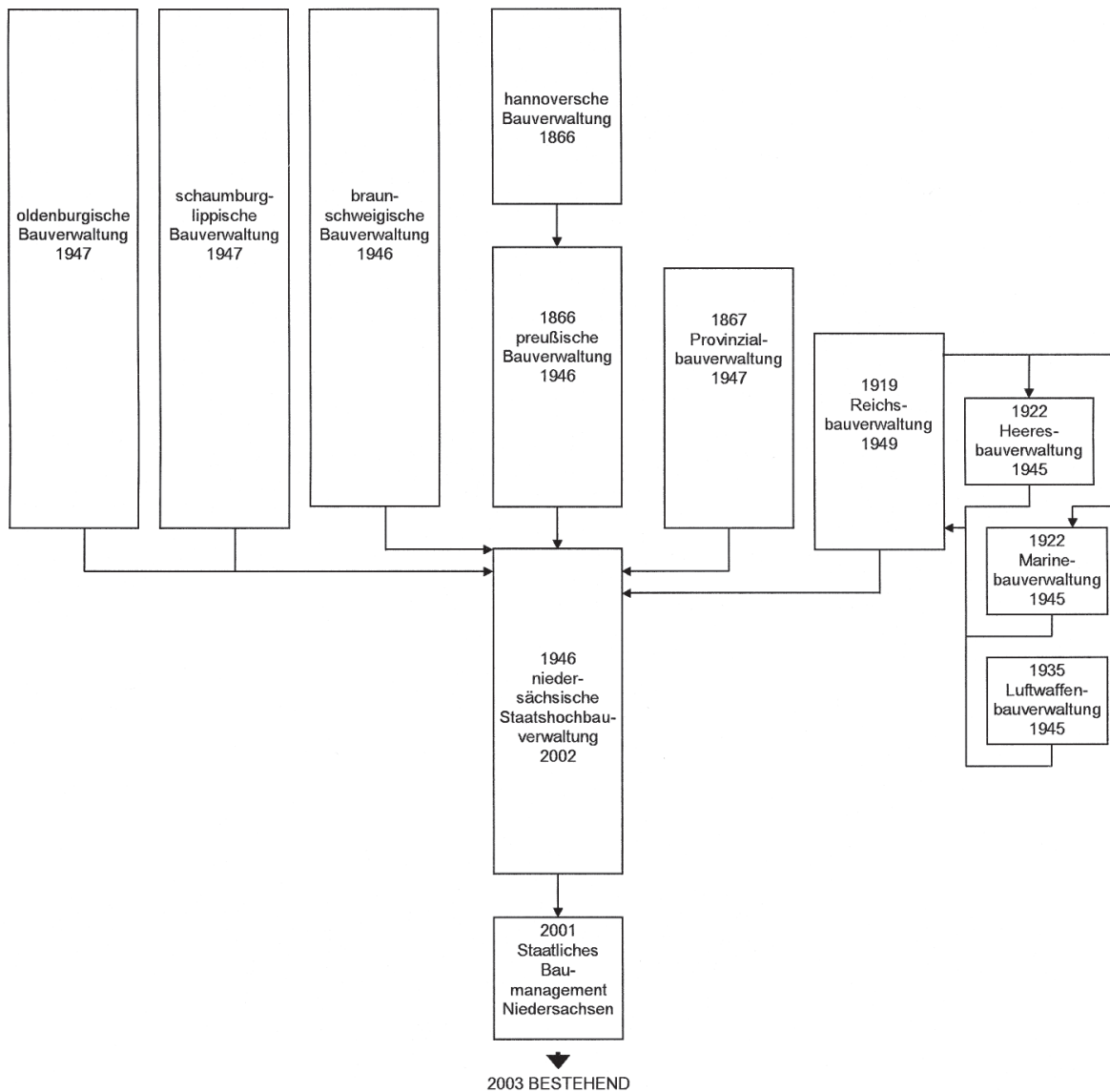
1	<i>Landesbauverwaltungen bis 1946</i>	23
1.1	Allgemeine Entwicklungen	23
1.2	Territoriale Entwicklungen im Bereich des Landes Niedersachsen	34
1.3	Bauverwaltung im Kurfürstentum, im Königreich und in der Provinz Hannover	35
1.3.1	Die hannoversche Bauverwaltung bis 1866	35
1.3.2	Die preußische Bauverwaltung bis 1866	86
1.3.3	Die preußische Bauverwaltung in der Provinz Hannover von 1866 bis 1946	98
1.4	Die Staatshochbauämter von den Anfängen bis 1946	147
1.4.1	Das Staatshochbauamt Aurich	147
1.4.2	Das Staatshochbauamt Celle	152
1.4.3	Das Staatshochbauamt Clausthal-Zellerfeld	161
1.4.4	Das Staatshochbauamt Diepholz	165
1.4.5	Das Staatshochbauamt Goslar	168
1.4.6	Das Staatshochbauamt Göttingen	171
1.4.7	Das Staatshochbauamt Hameln	176
1.4.8	Die Staatshochbauämter in Hannover	186
1.4.9	Die Staatshochbauämter in Hildesheim	201
1.4.10	Das Staatshochbauamt Holzminden	210
1.4.11	Das Staatshochbauamt Leer	211
1.4.12	Das Staatshochbauamt Lehrte	215
1.4.13	Das Staatshochbauamt Lingen	219
1.4.14	Das Staatshochbauamt Lüneburg	223
1.4.15	Das Staatshochbauamt Nienburg	233
1.4.16	Das Staatshochbauamt Norden	241
1.4.17	Das Staatshochbauamt Northeim	246
1.4.18	Das Staatshochbauamt Osnabrück	251
1.4.19	Das Staatshochbauamt Osterode	259
1.4.20	Das Staatshochbauamt Soltau	262
1.4.21	Das Staatshochbauamt Stade	265

1.4.22	Das Staatshochbauamt Uelzen	271
1.4.23	Das Staatshochbauamt Verden	275
1.4.24	Das Staatshochbauamt Wesermünde	280
1.5	Die hannoversche Provinzialbauverwaltung	283
1.6	Bauverwaltung im Herzogtum und im Freistaat Braunschweig	288
1.6.1	Das Hochbauamt Braunschweig	304
1.6.2	Das Hochbauamt Gandersheim	311
1.6.3	Das Hochbauamt Goslar	314
1.6.4	Das Hochbauamt Helmstedt	315
1.6.5	Das Hochbauamt Holzminden	318
1.6.6	Das Hochbauamt Wolfenbüttel	321
1.7	Bauverwaltung im Herzogtum und im Freistaat Oldenburg	326
1.7.1	Die oldenburgischen Hochbauämter	330
1.8	Bauverwaltung im Fürstentum und im Freistaat Schaumburg-Lippe	334
1.8.1	Landesbauamt Bückeburg	338
2	<i>Bauverwaltungen des Deutschen Reiches</i>	341
2.1	Die Reichsbauverwaltung	341
2.1.1	Das Reichsbauamt Braunschweig	346
2.1.2	Das Reichsbauamt Emden	347
2.1.3	Das Reichsbauamt Hannover	349
2.1.4	Das Reichsbauamt Lüneburg	350
2.1.5	Das Reichsbauamt Osnabrück	352
2.1.6	Das Reichsbauamt Wilhelmshaven	354
2.2	Die Heeresbauverwaltung	358
2.3	Die Marinebauverwaltung	372
2.4	Die Luftwaffenbauverwaltung	382

B Die niedersächsische Staatshochbauverwaltung seit 1946

3	<i>Allgemeine Entwicklungen</i>	387
4	<i>Entwicklungen bei den technischen Aufsichtsbehörden in der Mittelinstanz</i>	455
4.1	Entwicklungen bei den Bezirksregierungen	455
4.2	Entwicklungen in der Oberfinanzdirektion Hannover	462

5	<i>Entwicklungen bei den Ortsbaudienststellen</i>	473
5.1	Dienststellen des Staatlichen Baumanagements Niedersachsen in Braunschweig	473
5.1.1	Staatliches Baumanagement Braunschweig I	473
5.1.2	Staatliches Baumanagement Braunschweig II	483
5.2	Staatliches Baumanagement Bückeburg	490
5.3	Staatliches Baumanagement Celle	501
5.4	Staatliches Baumanagement Elbe-Weser	506
5.5	Staatliches Baumanagement Emden	514
5.6	Staatliches Baumanagement Göttingen	525
5.7	Dienststellen des Staatlichen Baumanagements Niedersachsen in Hannover	533
5.7.1	Staatliches Baumanagement Hannover I	533
5.7.2	Staatliches Baumanagement Hannover II	539
5.8	Staatliches Baumanagement Harz	553
5.9	Staatliches Baumanagement Hildesheim	562
5.10	Staatliches Baumanagement Lingen	570
5.11	Staatliches Baumanagement Lüneburg	575
5.12	Staatliches Baumanagement Mittelweser	583
5.13	Staatliches Baumanagement Munster	592
5.14	Staatliches Baumanagement Oldenburg	600
5.15	Staatliches Baumanagement Osnabrück	612
5.16	Staatliches Baumanagement Wilhelmshaven	621
C	Phasen der Entwicklung der niedersächsischen Staatshochbauverwaltung	627
	Baubeamte und ihr beruflicher Werdegang	639
	Leitende Baubeamte seit 1946	713
	Orte mit Baudienststellen	727
	Abkürzungsverzeichnis	729
	Quellen- und Literaturverzeichnis	732



Vorwort

Die Absicht, eine Chronik der niedersächsischen Staatshochbauverwaltung und ihrer Vorgänger – also der staatlichen Bauverwaltungen auf dem Territorium des heutigen Landes Niedersachsen – zu schreiben, hatte ich schon seit langer Zeit. Angeregt durch meine 36-jährige Zugehörigkeit zu dieser Verwaltung, mein Interesse an geschichtlichen Zusammenhängen und angestoßen durch eine 1980 ergangene Aufforderung zum Schreiben von Teilchroniken der Bauämter, die es in Niedersachsen gegeben hatte, stellte ich 1985 eine ausführliche Chronik des Staatshochbauamtes Hameln, »meines« Amtes, das ich seit 1969 leitete, vor. 1995 überarbeitete ich sie, nachdem ich weitere Erkenntnisse über frühere Zeiten gewonnen hatte und das Staatshochbauamt Hameln aufgelöst und mit dem Staatshochbauamt Bückeburg vereinigt werden sollte. Ich wollte die Erinnerung an das Staatshochbauamt Hameln wach halten.

1995 legte ich ebenfalls eine ausführliche Chronik des Staatshochbauamtes Holzminden vor, eines kleinen Amtes, mit dessen Leitung ich seit 1978 in Personalunion beauftragt war, da damals die Absicht bestand, es mit dem Staatshochbauamt Hameln zu vereinigen. Nun wurde es aufgelöst und dem Staatshochbauamt Hildesheim angegliedert.

Davon ausgehend verfestigte sich im Lauf der Zeit der Gedanke nach meiner Pensionierung, die 1998 erfolgen sollte und inzwischen erfolgt ist, eine Gesamtchronik der niedersächsischen Staatshochbauverwaltung zu schreiben.

Einiges Material hatte ich in der langen Zeit meiner Tätigkeit in dieser Verwaltung, vor allem aber während der Bearbeitung der Chroniken der Staatshochbauämter Hameln und Holzminden gesammelt. Es stellte sich aber bald heraus, dass die Lücken größer waren, als ursprünglich gedacht, und umfangreiche Recherchen in Archiven, Registraturen und Bibliotheken nötig waren. Ich habe es aber nicht bereut, diese Arbeit auf mich genommen zu haben, denn sie gab mir umfassende Einblicke in das Schicksal dieser Verwaltung, das geprägt war durch die nur selten gewürdigten Leistungen der Baubeamten und Angestellten und die ständig neuen Reformen, mit denen immer wieder versucht wurde, diese Verwaltung den sich ändernden Anforderungen anzupassen.

Dank möchte ich vielen sagen, die mir bei der Ermittlung einzelner Zusammenhänge geholfen haben, den Leiterinnen und Leitern der ehemaligen Staatshochbauämter und jetzigen Ortsbaudienststellen des Staatlichen Baumanagements Niedersachsen und vielen anderen in unserer Verwaltung. Vor allem danke ich an dieser Stelle Ministerialrat a.D. Kurt Krüger, von dem die 1980 ergangenen Anregungen stammen und der dadurch wesentliche Anstöße für diese Arbeit gegeben hat und bei dem ich 1962 als Referendar meine Tätigkeit in dieser Verwaltung beginnen durfte. Er gehört zu den Menschen, denen ich viel verdanke.

Diese Arbeit lege ich zu einem Zeitpunkt vor, in dem der Wandel der niedersächsischen Staatshochbauverwaltung zum Staatlichen Baumanagement Niedersachsen vollzogen wurde, ein Wandel, der auf verschiedenen Ursachen beruht, auf die einzuge-

hen sein wird. Im Übrigen sind diese Ursachen nicht auf Niedersachsen beschränkt. Sie betreffen alle Bundesländer, und in allen Bundesländern werden Mittel und Wege gesucht, mit der Situation fertig zu werden, die durch den Auftragsrückgang nach der sogenannten Wende und die allgemeine Knappheit der Haushaltsmittel entstanden ist. Der niedersächsische Weg wird hier beschrieben.

Folgenswer waren diese Entwicklungen. Insgesamt ergaben sich umfangreichere Veränderungen, als sie in der Vergangenheit – und diese war reich an solchen – jemals durchgeführt worden waren und weitere werden folgen. Ich hoffe deshalb, dass diese Arbeit Interesse findet und Verständnis weckt für die Arbeitsweise unserer Vorgänger und die Entwicklung unserer Verwaltung, ihre Aufgaben, Probleme und Leistungen. Bei allen Weiterentwicklungen in Organisation und Arbeitsweise darf nicht vergessen werden, dass das Schicksal unserer Verwaltung wesentlich, wenn nicht ausschließlich, von der Qualität ihrer Leistungen – den durchgeführten Baumaßnahmen – abhängt, nur diese begründen ihre Existenzberechtigung.

Die Fülle des Stoffes machte es oft erforderlich, eine Auswahl der aufzunehmenden Ereignisse zu treffen. Das ist geschehen und ich bin sicher, von anderen wäre in Einzelfällen die Auswahl anders durchgeführt worden. Ich habe aber die Dinge erwähnt, die mir wichtig und bemerkenswert erschienen und aus meiner Sicht geeignet sein könnten, die Probleme vergangener Zeiten und die Entwicklung verschiedener Teilbereiche der Arbeit der Bauverwaltungen darzustellen. Und so kommt ein sehr subjektiver Aspekt in diese Chronik. Ich bitte alle, die in Bezug auf Einzelheiten anderer Meinung sind und vielleicht Dinge vermissen, die mir unbekannt geblieben sind oder mir nicht so wichtig erschienen, um Nachsicht.

Ebenfalls bitte ich um Nachsicht, wenn mir trotz aller Bemühungen, sorgfältig zu arbeiten, Fehler unterlaufen sind. Ich bin sicher, dass das bei der Fülle der zu bewältigen Daten häufig geschehen ist, denn es war tatsächlich äußerst schwierig, alle Details richtig zu ermitteln.

Während bis 1946 im Bereich des heutigen Landes Niedersachsen Einrichtung und Aufblühen der staatlichen Bauverwaltungen, aber auch die Zersplitterung in die verschiedenen Bauverwaltungen der Länder und die Fachverwaltungen des Reiches vorherrschend waren, ist die Zeit nach 1946 geprägt von einer Zusammenführung dieser Verwaltungen zu der einheitlichen niedersächsischen Staatshochbauverwaltung mit einer Zunahme der Zahl der Ortsbaudienststellen und der Zahl der Beschäftigten in der Wiederaufbauzeit nach dem Kriege und in der Zeit der Wiederaufrüstung. Diese werden ab 1989 durch die Auftragsrückgänge nach der Wende und dem Ende des Kalten Krieges wieder reduziert. 2001 erfolgte die Umwandlung der verbliebenen 18 Staatshochbauämter in Dienststellen des Staatlichen Baumanagements Niedersachsen.

Diese vorerst letzte Reform der niedersächsischen Staatshochbauverwaltung erschöpfte sich jedoch nicht in einer neuen Bezeichnung, sondern bedeutete einen tiefgreifenden Wandel in Aufgabenstellung und Art und Weise der Aufgabenerfüllung.

Darüber hinaus forderten und fordern außerhalb der Staatshochbauverwaltung stehende Stellen immer wieder eine Reduzierung der Kosten, sowohl der Baukosten als auch der Kosten der Staatshochbauverwaltung selbst. Gerade dafür war und ist nicht nur eine Reduzierung des Umfangs der Staatshochbauverwaltung auf die für den geringeren Auftragsbestand erforderliche Größe unerlässliche Voraussetzung, sondern es ergab sich

auch die Notwendigkeit einer Erhöhung ihrer Effizienz und Wirtschaftlichkeit. Das soll unter anderem durch eine Beschränkung auf ihre Kernaufgaben und eine vermehrte Zusammenarbeit mit freiberuflich tätigen Architekten und Ingenieuren erreicht werden, wobei eine Eigenbesorgungsquote zur Aufrechterhaltung ihrer Fachkompetenz erhalten bleiben soll.

Die Einführung betriebswirtschaftlicher Denk- und Arbeitsweisen und der dabei erforderlichen Instrumente sollen dieser Forderung ebenfalls Rechnung tragen. Es gilt nicht nur gestalterisch, funktional und konstruktiv vorbildliche Bauten für die staatlichen Bedarfsträger zu erstellen, sondern vor allem sparsam und wirtschaftlich zu planen und zu bauen. Dies entspricht im Übrigen der seit Jahrhunderten traditionellen Grundhaltung der Staatshochbauverwaltungen, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln ökonomisch umzugehen. Mit den eingeleiteten Veränderungen kann den genannten Forderungen in einer Zeit knapper Haushaltsmittel in besonderer Weise Rechnung getragen werden.

Dem Staatlichen Baumanagement Niedersachsen bleibt dabei wie bisher die Gesamtverantwortung für die Erreichung aller Ziele.

Der lange Weg zu der jetzigen Organisationsform und Arbeitsweise war nicht einfach und auch nicht immer geradlinig. Damit setzt sich aber das bisherige Schema der Entwicklung fort, das von der permanenten Anpassung der Bauverwaltung an die sich ständig verändernden Ansprüche und Arbeitsbedingungen geprägt war. Die Staatshochbauverwaltung, die es immer gewohnt war, sich anzupassen, sich zu verändern und zu entwickeln, stellte sich diesen Anforderungen, die vor allem in der Zeit nach 1990 neu und ungewohnt waren, und nach einigen Versuchen ist es ihr aus eigener Kraft gelungen, sie zu erfüllen.

An dieser Stelle bleibt es mir, dem Staatlichen Baumanagement – der niedersächsischen Staatshochbauverwaltung – zu danken für die finanzielle Unterstützung des Drucks. Ohne diese Hilfe wäre eine Veröffentlichung gescheitert.

Ebenfalls gebührt meiner Tochter Kristina ein großer Dank für die gewissenhafte und sorgfältige Durchsicht der Arbeit, und die wertvollen Anregungen die sie gab.

Hameln, im Frühjahr 2004

DIETRICH LÖSCHE

Einleitung

Problemstellung

Auf Vorschlag von und nach Vorbereitung durch Ministerialrat Kurt Krüger regte der damalige Leiter der Niedersächsischen Staatshochbauverwaltung, Ministerialdirigent Herbert Bollmann, in einem privatdienstlichen Schreiben vom 16.6.1980 an die Leiter der Staatshochbauämter an, eine »Chronik über die Entwicklung der Niedersächsischen Staatshochbauverwaltung und die Tätigkeit ihrer leitenden Beamten« aufzustellen. Sie sollte aus Einzelchroniken der Staatshochbauämter und der Staatlichen Bauleitungen, der Bauabteilungen in den neun Mittelinstanzen und der Bauabteilung des Ministeriums bestehen, also aus ca. 60 bis 70 Teilbänden, wobei Staatliche Bauleitungen, die nur kurze Zeit bestanden, bei den örtlich zuständigen Staatshochbauämtern einzubeziehen waren. Ein Schema über den Aufbau der Teilchroniken war vorgegeben. Ergänzend zu den Chroniken sollte zu jedem höheren Baubeamten ein sogenanntes Erfassungsblatt kommen, das Daten zu Leben und dienstlichem Werdegang des Beamten enthalten und nach dessen Ausscheiden aus dem Staatsdienst aufgestellt werden sollte.

Die Überlegungen waren gut und das Vorhaben fand nahezu ungeteilte Zustimmung. Mit der Durchführung der Aufgabe hatte die Mehrheit der Bauämter aber offensichtlich erhebliche Probleme, so dass viel angefangen und relativ wenig vollendet wurde, zumal im Aufforderungsschreiben klar gesagt worden war: »Ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß für die Mitwirkung an diesem Vorhaben selbstverständlich keine dienstliche Verpflichtung besteht.«

In den seither vergangenen rund 20 Jahren sind nur folgende Teilchroniken entstanden: eine sehr kurze Übersicht über die Bauabteilung im Finanz- bzw. Wirtschaftsministerium; sehr gute, ausführliche Chroniken über die Bauabteilungen von zwei Regierungspräsidenten: Hildesheim und Stade; Chroniken unterschiedlicher Durcharbeitung über 19 Staatshochbauämter: Aurich, Bremerhaven, Bückeburg, Celle, Clausthal-Zellerfeld, Cuxhaven, Diepholz, Hameln, Helmstedt, Hildesheim, Holzminden, Lingen, Lüneburg, Osterode, Soltau, Stade, Uelzen, Verden und Wilhelmshaven; Chroniken über zwei Staatliche Bauleitungen: Bergen-Hohne und Munster.¹

Zusätzlich wurden einzelne Staatliche Bauleitungen bei den Teilchroniken der Bauämter behandelt. Die Chroniken stammen überwiegend aus der Zeit zwischen 1980 und 1985, und in drei Sachstandsberichten von 1982, 1983 und 1987 wurden die Bauamtsleiter über das Erreichte unterrichtet und an ausstehende Bearbeitungen erinnert. In den Schreiben von 1983 und von 1987 wurde darauf hingewiesen, dass Ministerialrat Krüger auch nach seiner inzwischen erfolgten Pensionierung die weitere Bearbeitung betreut. Diese geriet jedoch ins Stocken und wurde schließlich auch nicht weiter verfolgt, so dass die Teilchroniken über die Bauabteilungen von sechs Regierungs- bzw. Verwaltungspräsidenten, die Landesbauabteilung der Oberfinanzdirektion und rund 30 bis 35

1 Daneben gibt es in einzelnen Ämtern begonnene, in Bruchstücken vorliegende Manuskripte.

Ortsbaudienststellen – Staatshochbauämter und Staatliche Bauleitungen – nach wie vor fehlen.

Die vorhandenen Teilchroniken haben darüber hinaus einen sehr unterschiedlichen Grad an Durcharbeitung, Ausführlichkeit und Genauigkeit und befassen sich – wie ursprünglich vorgeschlagen – fast ausschließlich mit der niedersächsischen Zeit nach 1946 und auch für diese Zeit zu sehr großen Anteilen nur mit den Aufgaben, den durchgeführten Baumaßnahmen und den erreichten Leistungen und nur ausnahmsweise mit historischen Entwicklungen, organisatorischen Fragen und handelnden Personen.

Eine Weiterführung des Projektes ist zur Zeit nicht erkennbar, offensichtlich war die Absicht, die Chronik aus einer Vielzahl von Teilchroniken – unterschiedlicher Struktur und von unterschiedlichen Autoren – zusammenzusetzen, nicht durchführbar.

An dieser Stelle setzten meine Überlegungen für die vorliegende Chronik an. Mein Ziel ist es, die Entwicklung der niedersächsischen Staatshochbauverwaltung und ihrer Vorgänger aufzuzeigen, dies im Wesentlichen in Form einer Chronik, also einer »schlichten Darstellung nach der Jahresfolge«². Bewusst wird im Titel nicht von der »niedersächsischen Staatshochbauverwaltung«, sondern von »staatlicher Bauverwaltung in Niedersachsen« gesprochen, denn das Bundesland Niedersachsen besteht erst seit 1946, während sein Territorium diese Bezeichnung schon sehr lange vorher erhalten hatte, und es sollten auf jeden Fall alle staatlichen Bauverwaltungen aus der Zeit vor 1946 von ihren ersten Anfängen an einbezogen werden.

Abgrenzungsfragen

Die Bearbeitung eines solchen Themas kann sehr umfangreich werden, und viele gute Gründe sprechen deshalb dagegen, zu sehr ins Detail zu gehen, beziehungsweise alle denkbaren Teilbereiche des Themas zu behandeln oder zu vertiefen. Die Schwierigkeiten, die erforderlichen Quellen zu finden, zu sichten, zu analysieren und zu werten, um die Entwicklungen einzelner Bereiche lückenlos darstellen zu können, bestätigen die Absicht, nur eine einfache Chronik vorzulegen, auf der andere, die Einzelthemen nachgehen wollen, aufbauen können. Die Verweise auf die benutzten Quellen in den Fußnoten und das umfangreiche Literaturverzeichnis sollen das anregen und erleichtern. Es war also geboten, das Thema zu begrenzen auf einen Umfang, der trotzdem alle wichtigen Informationen enthält.

Die Versuchung, dem Schicksal und den Leistungen einzelner leitender und durch besondere Erfolge herausragender Beamter nachzugehen, war groß, denn es gab viele, bei denen sich eine größere Ausführlichkeit lohnen würde. Die Grenzen des Erreichbaren auf diesem Gebiet und der beabsichtigte Umfang der Bearbeitung ließen das aber nicht zu. Die Leistungen der leitenden Beamten können also, wenn überhaupt, nur angedeutet werden oder sind aus den erwähnten Beförderungen und Ehrungen zu erkennen, Daten und Funktionen ihrer dienstlichen Tätigkeit waren mir im Zusammenhang dieser Chronik wichtiger.

2 Meyers Lexikon 1893, Stichwort Chronik.